

Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie

Begründet von

Erich Ebeling und Bruno Meissner

fortgeführt von

Ernst Weidner und Wolfram von Soden

herausgegeben von

Dietz Otto Edzard

unter Mitwirkung von

P. Calmeyer, H. Otten, W. Röllig, E. von Schuler,
W. von Soden und D. J. Wiseman

Sechster Band

Klagegesang — Libanon



Walter de Gruyter · Berlin · New York

1980—1983

Kuššara.

§ 1. K. in altass. Zeit. — § 2. Der ‚Dolch‘ des Anitta. — § 3. Der Anitta-Text. — § 4. Herkunft der Dynastie von K. — § 5. K. in späterer Tradition. — § 6. Geographische Lage.

§ 1. K. in altass. Zeit. Kleinas. Stadt, altass. *Ku-ša-ra*, altheth. *Ku-uš-ša-ra*, jungtheth. und Abschriften *Ku-uš-šar* (E. Neu, StBoT 18 [1974] 55; G. F. del Monte/J. Tischler, RGTC VI [1978] 230).

Sitz eines Kleinkönigtums, seit der Zeit der altass. Handelskolonien unter mindestens 20 weiteren Stadtstaaten belegt, ist K. Gegenstand mannigfacher Diskussion in der Frühgeschichte Kleinasiens geworden, vor allem im Hinblick auf die ethnische Zugehörigkeit der Dynastie von K. und die Beziehungen des heth. Herrscherhauses zu ihr. Namentlicher Nachweis von mindestens drei (in Filiation stehenden?) Herrschern, die jeweils paarweise bezeugt sind; d.h. der jeweilige Sohn übt unter seinem Vater das in Einzelheiten noch ungeklärte Amt des *rabi simmiltim* (altass.), wörtl. „Großer der Treppe; Zitadellenchef“, aus, vermutlich im Sinne von ‚designierter Erbprinz‘. So ist Piṭhana in TCL 21, 21A 19–22 „Fürst, König“ (*rubā’um*) und sein Sohn Anitta *rabi simmilti* (P. Garelli, AssCapp. 61; L. L. Orlin, Ass. Colonies in Capp. [1970] 80f.; E. Laroche, Noms Nr. 1034); Anitta ist einmal *rubā’um* (zugleich sein Siegel erwähnt in OIP 27 Nr. 1A1, B1ff.; zum ‚Dolch‘ s. § 2, und vgl. OIP 27 Nr. 60, 19, Laroche, Noms Nr. 75 — *rubā’um* entspricht im Anitta-Text Z. 1, 10 LUGAL); ein anderes Mal ist Anitta *rubā’um rabiūm* „Großfürst“ (Anitta-Text Z. 41 LUGAL.GAL) zusammen mit seinem Erbprinzen (und Sohn?) Peru-

wa als *rabi simmiltim* (OIP 27 Nr. 49A 24f., B 26ff.; Garelli, o.c. 61; Orlin, o.c. 81; Laroche, Noms Nr. 1017). Dadurch läßt sich die mindestens (!) aus drei Herrschern bestehende Dynastie von K. rekonstruieren (nach der mittl. Chronologie ca. 1800–1750), wobei unklar bleibt, ob Peruwa auch als *rubā’um* auf Anitta folgte; dgl. der cursus honorum Anittas vom *rabi simmiltim* zum *rubā’um* und *r. rabiūm* (Garelli, o.c. 63; H. E. Hirsch, RIA IV 93). In der Kärum 1b-Zeit gab es neben Anitta nur noch einen — uns namentlich nicht bekannten — „Großfürsten“ von Burušhattum (Garelli, o.c. 49, 63).

Die kappadokischen Texte über K., die ausschließlich aus der Schicht Kärum 1b und aus dem damit zeitgenössischen Nabi-Enlil-Archiv in Ališar stammen und mit Šamši-Adad von Assur (1815–1782 mittl. Chron.) zeitgleich sind (K. Balkan, Observations [1955] 43f.; A. Goetze, Kleinasien² [1957] 69f.; Datierung der K.-Dynastie in die Kärum 2-Periode ist heute nicht vertretbar: Garelli, AssCapp. 64ff.; H. Otten, FWG 3 [1966] 109, 111; H. Lewy, CAH I/2³ [1971] 714f.), liefern keine historischen Nachrichten, bezeugen aber die Existenz einer kleineren Handelsniederlassung (*wabartum*, aus Kültepe stammender Brief unv. Boğ. 2, Lesung allerdings unsicher: E. Bilgiç, AfO 15 [1945/51] 30, 34; Belleten 39 [1946] 393f.; J. Lewy, HUCA 33 [1962] 49f.; Garelli, o.c. 121 A. 1; M. T. Larsen, Old Ass. City-State [= Mesopotamia 4, 1976] 267) und eines Palastes (*ekallum*: ICK 1, 1, 47ff.; Garelli, o.c. 115 A. 1; Orlin, o.c. 81).

§ 2. Der ‚Dolch‘ des Anitta. Ein bronzenener Dolch, besser eine Lanzen spitze, in einem im SO der Oberstadt von Kaniš gelegenen Gebäude gefunden, mit der Aufschrift É.GAL Anitta *rubā’im* „Palast des A., des Fürsten“ ließ A. als historische Persönlichkeit noch faßbarer werden (Balkan, o.c. 78f.; T. Özgüç, Belleten 20 [1956] 33ff.; Anatolia 8 [1964] 46ff.). Dieses Gebäude gilt seitdem als Palast oder Residenz des A. in Kaniš/Neša, obwohl die Möglichkeit besteht, daß der ‚Dolch‘ von anderswo verschleppt war (vgl. H. G. Güterbock,

Eretz-Israel 5 [1958] 46ff.; B. Hrouda, Vorderasien I [1971] 172).

§ 3. Der Anitta-Text (aus dem Staatsarchiv von Boğazköy, in dem die militärischen und anderen Taten Anittas beschrieben werden (letzte ausführliche Bearbeitung mit älterer Literatur E. Neu, StBoT 18, 10ff.), ist eine in Form und Inhalt einmalige Urkunde, die lange Zeit für eine Fälschung oder späte Kompilation gehalten wurde. Dieses wichtige Dokument entstand gewiß unter Einfluß der in den Handelsniederlassungen verbreiteten altass. Königsinschriften, wie etwa der Irišum-Inscription (B. Landsberger/K. Balkan, Belleten 54 [1950] 219ff.) und wurde vermutlich aus einer altass. Vorlage spätestens im 16. Jh. ins Heth. übersetzt (A. Kammenhuber, Saeculum 15 [1958] 150; Güterbock, JAOS 84 [1964] 109).

Analogien zum A.-Text in den legendären, als Übersetzungsliteratur in ganz Vorderasien verbreiteten Berichten über Sargon und Narām-Sin von Akkad, in einem fiktiven, das bekannte „Findelkindmotiv“ aufnehmenden Text über Anum-Īrbi, den durch einen zeitgenössischen Brief aus der Kārum 1b-Zeit bekannten Herrscher von Mama in Südostanatolien (Balkan, Letter of King Anum-Īrbi [1957] 6ff.), in der Legende um Zalpa und anderen Textgattungen meist literarischen Genres.

Trotz sehr starker hatt. und hurr. Sprachelemente ist im Anatolien der Handelskolonienzeit außer dem Altass. keine andere Schriftsprache denkbar. Gerade die Tatsache, daß die frühesten historischen Berichte wie KBo. 10,1; HAB usw. auf Akk. verfaßt und erst im 13. Jh. ins Heth. übersetzt worden sind, läßt keinen Zweifel, daß die Vorlage des Anitta-Textes — falls es überhaupt eine solche gab — eine akk. war.

Fraglich sind heute die Theorien einer Übersetzung aus dem Hattischen (F. Sommer, HuH [1947] 11), einer Vorlage eines älteren altheth. Originals (Neu, o.c. 132) oder einer apokryphen Königsinschrift (Landsberger, ArOr. 18 [1950] 343 A. 69; O. R. Gurney, The Hittites³ [1981] 19).

Der Anitta-Text ist in folgenden Arbeiten ausführlich erläutert:

H. G. Güterbock, ZA 44 (1938) 139ff. — R. S. Hardy, AJSL 58 (1941) 178ff. — A. Kammenhuber, Saeculum 15 (1958) 148ff. — H. Otten, MDOG 83 (1951) 39ff.; ders. in H. Schmökel, Kulturgesch. des Alten Orient (1961) 334ff.; ders., FWG 3 (1966) 109ff. — H. Schmökel, HdO II,3 (1957) 120ff. — H. Cancik, Mythische und historische Wahrheit (1970) 47f. — B. Hrouda, Vorderasien I (1971) 170ff. — O. R. Gurney, CAH II/1³ (1973) 231ff.; ders., The Hittites³ (1981) 19ff. — F. Cornelius, Gesch. der Hethiter (1973) 81ff. — H. A. Hoffner, Or. 49 (1980) 291ff.

§ 4. Herkunft der Dynastie von K. Zur Zeit von Kārum 1b existierten in Zentral- und Südostanatolien Lokalherrscher nicht nur „indogermanisch“-heth. Herkunft, sondern hatt. und hurr. Ursprungs. Mit Recht wurde die hatt. Herkunft der Dynastie von K. stärker betont (Otten, MDOG 83, 45; Kammenhuber, Saeculum 15, 148; ZA 57 [1965] 198 mit Anm. 80; Die Arier [1968] 28 Anm. 64; H. Klengel, GeschSyr. I [1965] 225 Anm. 43; Gurney, CAH II/1³, 231, dagegen die Frage offen lassend in The Hittites³, 21) als die „indogermanisch“-heth. (Garelli, AssCapp. 49, 53, 61ff., 71ff., 151f., 213; E. von Schuler, Die Kaškäer [1965] 15; E./H. Klengel, Die Hethiter [1970] 58; Neu, StBoT 18, 130 Anm. 319, 133; S. R. Bin-Nun, THeth. 5 [1975] 27) oder die hurr. (Otten, FWG 3, 344 A. 15 mit Hinweis auf die in Nuzi-Texten belegten Namen *A-ni-ta-i-il*, *A-ni-ta-ni*).

Sprachwissenschaftliche Zeugnisse und einige Appellativa, aber nicht archäologische Daten, deuten um diese Zeit auf eine — zahlenmäßig wohl erst geringe — Präsenz der Hethiter (und Luwier); sie vermochten wohl kaum schon ein mächtiges Königreich wie das von K. zu gründen. Überdies stellen die wichtigsten Urkunden aus der Frühzeit der heth. Geschichte wie KBo. 10,1,2, HAB, der Telpinu-Erlaß sowie die „Königslisten“ an die Spitze der heth. Dynastie Labarna I. bzw. II., nicht jedoch die Könige von K.

§ 5. K. in späterer Tradition. Nach dem Ende der altass. Handelskolonien, wofür zu Unrecht meist Anitta verantwortlich gemacht wird, entsteht in manchen Siedlungen, wie beispielsweise in

Ḫattuša, ein Hiatus von mindestens 100 Jahren; viele andere Siedlungen werden für immer verlassen. Die Gründe liegen wohl in der heth. Einwanderung oder im abrupten Aufhören des wirtschaftlichen Wohlstands durch das Ende der Handelstätigkeit; philologisch nachweisbare Siedlungslücken u. a. in Kuššara, Kaniš/Neša, Puruṣḫanda usw. (vgl. A. Archi, SMEA 22 [1980] 7 ff.; Ünal, Belleten 180 [1981] 440 f.) und archäologisch erfaßbar in Acemhöyük, Ališar, İkiztepe, Karahöyük bei Konya, Kültepe und anderen zahlreichen unerforschten Siedlungshügeln.

In den Texten Ḫattušilis I. (KUB 1, 16 IV 73 ff. = HAB S. 16 f.; KBo. 10, 1 Vs. I 1 f.; 2 Vs. I 1 f.), in der Palastchronik (KBo. 3, 34 Vs. I 1 = 13, 44 Vs. I 1) und in fast allen offiziellen Texten Ḫattušilis III. (s. gleich) wird Ḫattušili I. als König/Mann/Sohn von K. (und Ḫatti) bezeichnet. Danach müßte Ḫattušili I./Labarna II., vielleicht auch noch sein Vorgänger Labarna I., während der Gründungszeit des altheth. Reiches in K. residiert haben, bis er seine Hauptstadt von dort nach Ḫattuša verlegte und sich danach Ḫattušili nannte. Den Texten zufolge wäre K. seither für immer verlassen worden.

Auffällig und zugleich Zweifel erweckend ist die Bestrebung des traditionsbewußten Ḫattušili III., sich in seiner übertrieben langen Genealogie (s. ausführlich A. Falkenstein/F. Sommer, HAB [1938] 105; Kammenhuber, Or. 39 [1970] 295 mit Anm. 2; Otten, ZA 61 [1971] 233 ff.; Archi, SMEA 14 [1971] 185 ff.; SMEA 22 [1980] 7) stets als „Samen“ (NUMUN) oder „Nachkommen“ (ŠA.BAL.BAL) Ḫattušilis I. zu bezeichnen (Textnachweise bei Otten, o. c. S. 234 f.), was sicherlich durch seine Usurpation des Thrones und seine aus Kizzuwatna stammende, ehrgeizige Frau Puduḫepa bedingt sein dürfte. Die Tatsache, daß alle genannten Texte Ḫattušilis I. Kopien aus der Regierungszeit Ḫattušilis III. sind (außer den sicher in seine Regierungszeit datierten Texten stammen wohl auch noch die fragmentarischen Texte KUB 27, 74; 554/u und Bo. 68/221, die ebenfalls Ḫattušili I. erwähnen, auch von Ḫattušili III.), stellt die berechnete

Frage, inwiefern Ḫattušili III. retrospektiv seine gekünstelte Genealogie auch auf seinen gleichnamigen Vorgänger übertragen ließ. Die Nachricht im Kolophon des Testaments von Ḫattušili I., er sei in K. erkrankt, beweist nicht, daß er zugleich König von K. gewesen sei (vgl. Falkenstein/Sommer, HAB S. 200).

§ 6. Geographische Lage. Für eine annähernde Lokalisierung reichen die textlichen Aussagen nicht aus. Aus historisch-geographisch bedingten Überlegungen und anhand der engen Beziehungen Anittas zu Kaniš/Neša einerseits und Ḫattuša andererseits sowie der Erwähnungen Anittas in einigen altass. Tontafeln aus Ališar (OIP 27, 1A, 1, B3; 60, 19), darunter in einer Freilassungsurkunde, die ihn und seinen Vater Piḫana als höchste amtliche Autorität nennt (49A, 24, B27), wurde eine Lage in unmittelbarer Nähe von Ḫattuša vorgeschlagen (Landsberger, Belleten 10 [1939] 213; ArOr. 18/1 [1950] 338 Anm. 51; Bilgiç, AfO 15, 30 ff.). Die in Ališar nachweisbare und für die Siedlungsgeschichte von K. mit den philologisch ermittelten Erkenntnissen im Gleichklang stehende Siedlungslücke während der frühheth. Epoche und in der Großreichszeit bestätigte die Gleichsetzung von K. mit Ališar (E. F. Schmidt, OIP 19 [1932] 142 Anm. 1; Hardy, AJSL 58, 181 A. 14; J. Mellaart, AnSt. 7 [1957] 59 ff.; AAA 62 [1958] 14; J. Garstang/O. R. Gurney, The Geography of Hittite Empire [1959] 36, 63). Dieser Lokalisierungsversuch besitzt eine größere Wahrscheinlichkeit, da jüngst nachgewiesen werden konnte, daß die Identifizierung Ankuwas mit Ališar nicht in Betracht kommt (Ünal, Belleten 180 [1981] 451 ff.). Der Einwand, Ausmaß und Ausdehnung von Ališar würden der vorauszusetzenden ‚Monumentalität‘ von K. nicht entsprechen, ist nicht stichhaltig, da wir uns K. als eine bescheidene Siedlung vorzustellen haben und größere Siedlungen um diese Zeit nur in wenigen anatolischen Hügeln wie Acemhöyük, Karahöyük bei Konya, Kültepe usw. zu finden sind. Selbst das gleichzeitige Siedlungsareal auf der Königsburg von Ḫattuša ist auffallend klein. Für

einen nicht allzu großen Umfang K.s dürfte auch die Tatsache sprechen, daß es zweimal — von Anitta und Ḫattušili I. — zugunsten von Neša bzw. Ḫattuša als Hauptstadt aufgegeben wurde.

Dagegen wurde anhand einiger altass. Texte (ICK I, 1, 38 ff.; TCL 4, 10, 5-9; VAT 13484, 9-12; unv. Boğ. 2; fragmentarisch und unergiebig sind Kayseri 2199, 4 = J. Lewy, HUCA 33 [1962] 55 A. 61; OIP 27, 48, x + 6 und TC 3, 74, 17) eine enge Lagebeziehung von K. zu den im Südostanatolien lokalisierten Städten Ḫurama, Mama, Šamuḫa, Tegarama und Tilimra hergestellt und eine Lokalisierung westlich von Elbistan, genauer in oder in der Nähe von Kemer vorgeschlagen (J. Lewy, o. c. 45 ff., 52 f.; vgl. Garelli, AssCapp. 120 f.), was wohl vom heth. Kernland zu weit weg führt. Außerdem dürfte die Aussage des Textes ICK I, 1, 52-53 „nach K. hinaufsteigen“ (Lewy, o. c. 55; Garelli, o. c. 115 A. 1) so zu verstehen sein, daß man bei einer Reise von Ḫurama nach K., genauer nach Alişar, die nördlich der Ebene von Elbistan liegenden Binboğa-Berge überqueren mußte.

Zur Lage vgl. ferner L. A. Mayer/J. Garstang, *Index* (1923) 30. — B. Hrozný, *ArOr.* 1 (1929) 286 f.; ders., *Histoire de l'Asie Antérieure* (1947) 79. — I. Gelb, *OIP* 27 (1935) 9. — H. Th. Bossert, *HK* (1944) 22. — K. Bittel, *Grundzüge der Vor- und Frühgeschichte Kleinasiens* (1945) 44. — F. Sommer, *HuH* (1947) 19 f. — H. Otten, *MDOG* 83 (1951) 42. — A. Goetze, *Kleinasiens*² (1957) 60 mit A. 3. — K. Balkan, *Letter of King Anum-Ḫirbi* (1957) 58. — F. Cornelius, *Or.* 27 (1958) 376; ders., *BiOr.* 21 (1964) 14; ders., *Anatolica* 1 (1967) 73. — H. Ertem, *Coğrafya Adları Dizini* (1973) 81 f. — G. F. del Monte/J. Tischler, *RGTC* VI (1978) 230.

A. Ünal